



IN DIESER AUSGABE:

*REISE NACH UNGARN UND
RUMÄNIEN*

*PRÄSENTATIONEN HAUS DER
HOFFNUNG 2024*



DEN AUSBLICK AUF BRASOV ...

... genoss die fünfköpfige Gruppe aus Österreich von einem erhöhten Aussichtspunkt aus. Die gut einwöchige Reise im April führte sie zuerst ins Zentrum der Osteuropamission Ungarn in Inárcs, dann weiter zu Paul Militaru nach Brasov und zum Abschluss ins „Haus der Hoffnung“ in Sambateni/Arad. Der Zweck war der Besuch bei den Mitarbeitern der Osteuropamission, der Einblick in die Projekte und das persönliche Kennenlernen einiger Familien. Etwas Sightseeing durfte im landschaftlich wunderschönen und historisch sehr interessanten Rumänien nicht fehlen. Lesen Sie den ersten Teil des Berichts unserer Mitarbeiterin und Reiseteilnehmerin Jutta Laserer auf Seite 3f. Der zweite Teil folgt in unserer Juli-Ausgabe. Eine vollständige Version des Reiseberichts ist auf unserer Homepage bereits verfügbar.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Osteuropamission – Österreich

Auweg 51

4820 Bad Ischl

Tel. 06132/28471

E-Mail: osteuropamission@speed.at

jutta-osteuropamission@speed.at

(Kinderpatenschaften, Buchhaltung)

www.osteuropamission.at

Bankverbindung: Oberbank

Konto 171-1363.93

BLZ 15060

IBAN AT181506000171136393

BIC OBKLAT2L

ZVR-Zahl 495900299

Kinderpatenschaften

„Haus der Hoffnung“:

Marion Moldovan

E-Mail: mdcasasperanta@yahoo.com

bzw. Kontakt über OEM

Medieninhaber:

Mag. Josef Jäger

Auweg 51

4820 Bad Ischl

Verlagspostamt:

4820 Bad Ischl

PARTNERORGANISATIONEN:

OSTEUROPA MISSION

Postfach

CH-8344 Bäretswil

Schweiz

Fundația umanitară Eben Ezer Moldovan
Rumänien

Fundația Building Bridges Rumänien

Kelet-Európa Misszió Ungarn

Shidno-Evropskaja Misija Ukraine

Istocno Evropska Misija Serbien

Eastern European Mission Kosovo

Eastern European Mission Georgien

Die Osteuropamission ist ein überkonfessionelles Missionswerk, das sich zum Ziel gesetzt hat, das Evangelium in Osteuropa zu verbreiten. Unsere Missionen senden wir gerne jedem zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Die Missionen erscheinen monatlich mit Ausnahme von Jänner und August.

Alle Spenden an die Osteuropamission sind von der Steuer absetzbar.

Registrierungsnummer SO 1417

LIEBE MISSIONSFREUNDE

**Petrus tritt zu Jesus und fragt ihn: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal?
Matthäus 18,21**

Wie oft sollen wir vergeben? Diese Frage beschäftigte Petrus damals, aber sie ist für uns heute noch genauso aktuell. Sicher wissen wir als brave Christen, dass wir immer vergeben sollen. Aber wie sieht das im konkreten Fall aus? Sind wir nach einem echten Ärger bereit, dem anderen zu verzeihen, wenn er darum bittet, oder baden wir uns gern noch eine Weile im Selbstmitleid und schmolten? Was ist mit den Kleinigkeiten im Alltag? Wenden wir uns beleidigt ab, wenn andere uns verletzen?

Auf die Frage von Petrus erzählt Jesus wie so oft eine Geschichte. Sie handelt von einem König, der mit seinen Knechten abrechnet. Zu ihm wird ein Knecht gebracht, der einen riesigen Berg Schulden hat. Der König befiehlt ihm, alles, was er hat, zu verkaufen, einschließlich seiner Familie, um seine Schulden zu bezahlen. Der Knecht fleht darum, dass ihm noch Zeit gegeben wird, um seine Schulden zu begleichen. Der König ist so berührt, dass er den Knecht gehen lässt und ihm seine Schulden erlässt.

Kaum ist der Knecht von seiner Schuld befreit, sieht er einen Kollegen, der ihm eine kleine Summe schuldet. Er packt ihn an der Gurgel und verlangt sein Geld. Der Kollege fleht um Gnade, aber diese wird ihm nicht gewährt. Der Knecht lässt ihn ins Gefängnis werfen. Die anderen Knechte empören sich darüber und berichten dem König von dem Vorfall. Der König lässt den unbarmherzigen Knecht zu sich bringen. Er ist sehr zornig und wirft ihn ins Gefängnis, bis er seinen großen Schuldenberg bezahlt hat. Jesus schließt diese Geschichte mit folgenden Worten ab: „So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergibt, ein jeder seinem Bruder.“ (Matthäus 18, 35)

Tja, warum fällt es uns trotzdem so schwer, von Herzen zu vergeben? Sind wir selbst von unserer Schuld Gott gegenüber überzeugt? Oder finden wir uns sowieso recht nett, gut und fehlerlos? Und im Gegensatz zu uns selbst finden wir den anderen unfreundlich, böse und schwierig? Was mir bei diesem Text auffällt: Schuld und die Bitte um Vergebung werden offen ausgesprochen.

Wie ist das bei uns? Rechnen wir wortlos mit Gottes Gnade? Ist uns bewusst, dass wir eigentlich das Kreuz Jesu verdient hätten, ... und warum wir vor Gott schuldig sind? Bitten wir Gott täglich um Vergebung oder „leiern“ wir das Vaterunser gedankenlos herunter? Sprechen wir miteinander darüber, wenn wir schuldig werden? Bitten wir einander um Vergebung? Oder spielt sich alles wortlos ab und wird dann unter den Teppich gekehrt?

Hier ist die Geschichte von Josef aus dem 1. Buch Mose ein gutes Beispiel. Die Brüder verkaufen ihn, belügen den Vater und begegnen Josef dann Jahre später in Ägypten, allerdings ohne ihn zu erkennen. Was tut Josef? Er lässt die Brüder zunächst einmal „schmoren“. Er stellt sie auf die Probe, um zu sehen, ob sie noch genauso ticken wie damals. Vergebung hat auch etwas mit Reue zu tun, mit Taten und in Worten. Am Verhalten der Brüder erkennt Josef dann die Veränderung und gibt sich zu erkennen – und vergibt seinen Brüdern.

Das ist sicher ein krasses Beispiel, in unserem Alltag handelt es sich oft um viel kleinere Befindlichkeiten oder Auseinandersetzungen. Und bei so manchen Kleinigkeiten können wir lernen, ein großes Herz zu haben und nicht alles auf die Goldwaage zu legen!

Sicher ist das ein Thema, bei dem wir unser Leben lang etwas zu lernen haben. Aber es ist auch ein sehr befreites Leben, wenn wir immer mehr lernen, zu vergeben und auch selbst um Verzeihung zu bitten. Die Basis dafür ist die Vergebung, die Gott uns durch Jesus gewährt. In diesem Sinn wünsche ich allen Missionsfreunden ein frohes, befreites und vergebendes Herz!



Hildgund Huber
Osteuropamission Österreich

REISE NACH UNGARN UND RUMÄNIEN – FÜNF OBERÖSTERREICHER UNTERWEGS

Bericht von Jutta Laserer

SA 6.4.2024

Zu fünft, alle aus Oberösterreich, starten wir auf unsere OEM-Reise nach Ungarn und Rumänien. Erstes Ziel ist Inárcs, das Zentrum der Osteuropamission Ungarn. Wir erreichen es ohne Zwischenfälle und werden von Erzsébet (Elisabeth) Fekete herzlich empfangen. Sie erzählt uns von ihrem nicht ganz reibungslosen Einstieg in die Osteuropamission, der mir wieder deutlich macht, dass Gottes Wege nicht immer unseren Vorstellungen entsprechen.



SO 7.4.

Norbert, Leiter der OEM Ungarn und Schwiegersohn von Erzsébet, begrüßt uns und zeigt uns den Hangar, das Hilfsgüterlager, gebaut aus Einzelteilen eines ehemaligen russischen Flugzeughangars. Er ist gut gefüllt mit Matratzen, Küchengeräten, Schulmöbeln etc. Im Anschluss daran begleiten wir Norbert auf seiner Tour zu verschiedenen Personen/Familien, die von ihm mit Lebensmitteln versorgt werden.

Wir besuchen ein behindertes Ehepaar, das mit der Mutter der Frau zusammenlebt. Danach geht es zu einer behinderten, alleinstehenden Frau.

Der nächste Besuch führt uns zu einem Haus mit eher desolaten Nebengebäuden. Die Frau war von Geburt an krank, mittels Medikamenten konnte ein Fortschreiten aber gestoppt werden. Sie hat keine Schmerzen, hat aber Probleme mit der Haut sowie mit den Muskeln und ist relativ klein geblieben. Um den Lebensunterhalt zu bestreiten, fertigt sie Puppen an, die sie online verkauft bzw. verkaufen möchte. Sie bezieht dafür das Rohmaterial, die Einzelteile der Puppen, günstig aus China. Sie bemalt die Gesichter, gestaltet die Frisuren und näht die Kleidung selber. Die Puppen sehen wirklich schön aus.



Es beeindruckt mich, wie ruhig und fokussiert Norbert mit den Menschen spricht. Er stellt wohl die richtigen Fragen. Es fällt mir auch auf, dass die besuchten Personen nicht jammern, aber offen und sachlich über ihre Nöte und Bedürfnisse reden.

Inárcs ist ein eher armer Ort mit ca. 5.000 Einwohnern und gefühlt ebenso vielen Hunden. Viele Häuser sind desolat, doch trotzdem bewohnt.

Nach dem Mittagessen in einem Restaurant in einem anderen Ort, der deutlich reicher aussieht, holen wir Piroshka ab, die Kontaktperson für die nächsten drei Besuche. Piroshka ist über 80 Jahre alt, eine sehr kleine Frau voller Energie, die viel zu sagen hat und im Van aufrecht stehen kann. Sie wirkt sehr resolut und rührig und soll in den letzten Jahren mindestens zehn Gemeinden gegründet haben.

Wir kommen zu einer Familie mit fünf Kindern, die in Gefahr steht, aus ihrem Haus auf die Straße gesetzt zu werden. Danach geht es zu einer aus Rumänien gebürtigen arbeitslosen Frau mit schwangerer Tochter und Schwiegersohn, der mit seinem Gehalt nicht die ganze Familie ernähren kann.

Zuletzt besuchen wir ein Ehepaar mit zwei Kindern, das einen Bauernhof bewirtschaftet. Er gehört ihnen nicht, sie bezahlen aber keine Miete, im Gegenzug dafür kümmern sie sich um die Tiere – Ziegen, Schafe, Hühner etc. Nun steht der Bauernhof zum Verkauf und die Familie weiß nicht, wie lange sie dort noch wohnen kann. Die Suche

nach einer passenden Alternative ist schwierig. Der Mann hat Herzprobleme. Wir werden auf der Terrasse bewirtet. Piroshka sitzt wie bei den anderen Familien abseits und unterhält sich erst mit der Tochter. Danach kommen der Sohn und ein Cousin dazu. Sie hört wieder zu und betet mit ihnen. Sie hat eindeutig ein sehr großes Herz für die Jugend.

Zum Abschluss des Tages zeigt uns Piroshka ihre Kirche. Sie erzählt uns, wie Gott auf wundersame Weise das Geld für Grundstück und Gebäude beschafft hat. In der Kirche sind auch schon Flüchtlinge untergekommen. Neben dem Gebäude befindet sich ein liebevoll angelegter kleiner Garten, daneben ein Häuschen für die Sonntagsschule. Danach bringen wir Piroshka nach Hause und besichtigen noch ihr privates Hilfsgüterlager. Ihr „Büro“ ist klein und ebenfalls gut gefüllt, unter anderem mit Material für Kinderstunden. Vor dem Abschied beten wir gemeinsam. Wir werden uns sicher noch lange an Piroshka erinnern, die so spürbar in Gottes Gegenwart steht und auf dieser Basis mit all ihrer Energie den Menschen Gottes Liebe weitergibt. Auf jeden Fall ein Vorbild für mich.



MO 8.4.

Fahrt von Inárcs nach Brasov zu Paul Militaru, ohne nennenswerte Zwischenfälle. Wir werden von Ligia bekocht und in den nächsten Tagen von Paul oder seinem ältesten Sohn Timothy chauffiert. Josef Jäger, der einzige Mann in unserer Gruppe, wohnt bei Familie Militaru, wir vier Frauen sind in einer Ferienwohnung in der Stadt untergebracht.

DI 9.4.

Nach dem Frühstück werden wir abgeholt und begleiten Paul auf seiner Lebensmittellieferung Richtung

Norden. Paul konzentriert sich neben der Trainingsschule vor allem auf die Versorgung gläubiger Familien, damit diese eventuell auch einmal selber Hilfe weitergeben.

Wir bringen ein Lebensmittelpaket und Geld zu Familie Budi. Die Straße ist okay. Die Roma-Siedlung, die sich einen Hügel hinauf ausbreitet, ist laut Paul weitgehend illegal. Nicht so das Haus der Familie Budi, bei dem alles ordnungsgemäß abgewickelt wurde. Paul begrüßt den Nachbar, dem er während des Hausbaus ein paar Arbeiten übertragen hatte.

Sieben der acht Kinder sind anwesend. Der Großvater ist bei der Arbeit in

Brasov. Weil Besuch da ist, mussten die Kinder von der Schule daheim bleiben. Rozalia wäre lieber dort, sagt sie. Das Haus ist sauber und aufgeräumt, im Flur hängen Familienfotos, auch welche von den verstorbenen Eltern. Paul zeigt uns, wie er sich die Übergabe von Lebensmitteln und Geld quittieren lässt, damit alles seine Ordnung hat. Ich habe den Eindruck, dass speziell die älteren Mädchen ihre Eltern sehr vermissen.

Roma sind beim Rest der rumänischen Bevölkerung nicht beliebt. Sie haben sogar laut Paul eigene (illegale) Friedhöfe, weil sie auf dem normalen Friedhof nicht begraben werden. Positiv ist, dass die hoffentlich meisten Roma-Kinder

zur Schule gehen, weil die Familien sonst keine Kinderbeihilfe bekommen.

Fortsetzung im Juli-Rundbrief



WOHNWAGEN FÜR PAUL MILITARU GESUCHT

Paul Militaru ist trotz erheblicher gesundheitlicher Probleme Tag für Tag im Einsatz. Aufgrund seines Asthmas benötigt er jährlich ein oder zwei Aufenthalte am Schwarzen Meer. Hotels und Restaurants sind sehr teuer, darum wäre ein Wohnwagen und somit Selbstversorgung eine große Hilfe. Liebe Missionsfreunde, hat jemand einen Wohnwagen günstig oder noch besser geschenkt abzugeben oder kennt jemanden, auf den dies zutrifft? Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

PRÄSENTATIONEN HAUS DER HOFFNUNG 2024

Zu folgenden Terminen können Sie, liebe Missionsfreund, Marion & Dorin Moldovan persönlich treffen und aus erster Hand erfahren, was sich im „Haus der Hoffnung“ und in seinem Umfeld ereignet.

- 30. Juni – Bürmoos, Freie Christengemeinde Bürmoos, Julius-Fritsche-Gasse 44, 5111 Bürmoos, 9.30 Uhr
- 2. Juli – Straßwalchen, Freie Christengemeinde Straßwalchen, Bräugasse 5, 5204 Straßwalchen, 19.30 Uhr
- 6. Juli – Knittelfeld, Evangelikale Gemeinde Knittelfeld, Josef-Kohl-Gasse 34a, 8720 Knittelfeld, 18.00 Uhr
- 7. Juli – Zwettl/Rodl, Freie Christengemeinde Zwettl/Rodl, Linzerstraße 15, 4180 Zwettl/Rodl, 9.30 Uhr
- 9. Juli – Klagenfurt, Evangelikale Gemeinde Klagenfurt, Peter-Mitterhofer-Gasse 36, 9020 Klagenfurt, 19.00 Uhr
- 10. Juli – Klagenfurt, Freie Christengemeinde/Gospelhouse Klagenfurt, Kurandtplatz 1, 9020 Klagenfurt, 19.00 Uhr
- 11. Juli – Graz, Freie Christengemeinde Graz, Conrad-von-Hötzendorfstraße 64, 8010 Graz, 19.00 Uhr
- 13. Juli – Urfahr, Christliche Gemeinde Urfahr, Mengerstraße 23, 4040 Urfahr, 18.00 Uhr
- 14. Juli – Perg, Christliche Gemeinde Perg, Töpferweg 1, 4320 Perg, 9.30 Uhr
- 16. Juli – Ebensee, Tagesmütter, Landesmusikschule, 4802 Ebensee, 19.30 Uhr
- 18. Juli – Bad Ischl, Freie Christengemeinde Bad Ischl, Steinfeldstraße 22a, 4820 Bad Ischl, 19.30 Uhr
- 21. Juli – Braunau, Freie Christengemeinde Braunau, Laabstraße 36, 5280 Braunau am Inn, 10.00 Uhr
- 28. Juli – Schwarzach, Freie Christengemeinde Schwarzach, Stegfeld 2, 5620 Schwarzach, 9.30 Uhr
- 30. Juli – Salzburg, Freie Christengemeinde Salzburg, Vogelweiderstraße 78, 5020 Salzburg, 18.00 Uhr
- 4. August – Innsbruck, Freie Christengemeinde Innsbruck, Fritz-Konzert-Straße 3, 6020 Innsbruck, 10.00 Uhr

FERIENLAGER 2024 FÜR KINDER UND JUGENDLICHE IN OSTEUROPA

Mit einem Betrag von Euro 80 können Sie einem Kind eine glückliche, für sein weiteres Leben sehr wertvolle Zeit in einem christlichen Ferienlager schenken. Bitte vermerken Sie „Ferienlager“, vielen Dank.
Auf unserer Homepage finden Sie die Erinnerungen junger Erwachsener an ihre Zeit in den Ferienlagern, die sie für ihr weiteres Leben geprägt hat.